

STADTSCHREIBER-TAGEBUCH

Nachvollziehbarkeit

Anfang März hat Marius Hulpe aus Berlin Einzug im Molerhiisle gehalten. Der 33. Hausacher Stadtschreiber ist Gisela-Scherer-Stipendiat und wird bis Ende Mai mit seinen Kolumnen jeden Donnerstag am Hausacher StadtschreiberTagebuch mitschreiben.

Als ich mich in der vergangenen Woche über das Windrad oberhalb von Wolfach mokierte, war ich mir sicher, dass es sehr gute Gründe für solche Räder gibt, ganz im Gegensatz zu vielen anderen politischen Irrsinnigkeiten.

Ich war mir sicher, dass lange abgewogen und vermutlich jahrelang mit sich gerungen wurde, vor allem mit dem politischen Gegner gerungen wurde, bis es keinen anderen Weg mehr gab. Und dennoch schrieb ich es. Und lud so womöglich auch zum Widerspruch ein. Warum?

Sicher werden auch Sie schon einmal festgestellt haben, dass Ihnen etwas aus sehr unterschiedlichen Gründen missfällt: Manches aber können Sie handfest begründen, an Sachargumenten festmachen, die stichhaltig und so praktikabel sind, dass auch andere Ihre Sicht nachvollziehen können. Anderes werden Sie kaum in Worte fassen können, vielleicht gerade deshalb, weil es Sie besonders stört, Sie rasend macht und fragen lässt: ist das noch meine Zeit?

Das Windrad löste vor allem ästhetisches Befremden bei mir aus, und dennoch gibt es nach Abwägung aller Argumente kaum einen Grund, der gegen seine Existenz sprechen würde. Ich machte meinem ästhetischen Unmut Luft, denn das ist von der Meinungsfreiheit gedeckt, und dennoch habe ich seine Existenz zu akzeptieren, weil meine Argumente in diesem Fall vollkommen subjektiv sind, gemessen an der Dringlichkeit. Was nicht heißt, dass ästhetische Gründe keine



Marius Hulpe ist der 33. Hausacher Stadtschreiber.

Foto: Claudia Ramsteiner

wichtigen Gründe sind. In diesem Fall aber ist der Druck, der durch die Sache als solcher entsteht, nicht nur größer, sondern steht er in keinem Verhältnis mehr zu meinem isoliert betrachtet noch immer legitimen ästhetischen Bedürfnis.

„Wir fremdeln“

So aber scheint es mit vielem im Leben zu sein, wie wir auch gerade wieder einmal vorgeführt bekommen. Wir fremdeln, dürfen uns aber nicht von Ästhetik und Stimmung korrumpieren lassen, sondern müssen die Sache im Blick behalten. Ich fürchte, wir leben in einer Welt, in der wir genötigt sind zu lernen, uns die subjektive Sicht zu bewahren, ohne zugleich hinter die Maßstäbe der Nachvollziehbarkeit zurückzufallen. Etwas einfach zu behaupten, zumal öffentlich, ohne überhaupt nur die wissenschaftlichen Grundlagen dafür zu kennen, wird zweifellos auch in Zukunft möglich und erlaubt sein. Dafür auf der Sachebene ernst genommen zu werden, muss niemand erwarten.

Es entspricht angesichts der anschwellenden Probleme einfach nicht mehr den wissenschaftlichen Standards unserer Zeit, an Stelle der Argumentation die Behauptung zu setzen. Wir können es uns im Miteinander, auf das noch viel größere Herausforderungen zukommen, vor allem nicht mehr erlauben.

Bis zum nächsten Mal!


Marius Hulpe